

Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 156.

Hirschberg, Dienstag, den 8. Juli 1890.

11. Jahrg.

Bestellungen

auf die

„Post aus dem Riesengebirge“ pro 3. Quartal

werden noch fortwährend von allen Postanstalten, Landbriefträgern und der Expedition angenommen und die vom 1. Juli ab erschienenen Nummern, sowie der eben begonnene Roman, soweit der Vorrath reicht, gratis nachgeliefert.

Wochen-Abonnements à 10 Pf.

Die Expedition.

Das 10. deutsche Bundesschießen in Berlin.

Die deutschen Schützen haben Glück. Der große Festzug ist am Sonntag, wie vor allen Dingen konstatiert sein mag, zwar nicht bei prächtigem Sommerwetter, sondern bei bedecktem Himmel, während ein ziemlich starker Wind pfiff, aber doch unbelästigt durch Regen, in glänzender Weise und getragen von einem unendlichen Hurrahrufen der versammelten zahllosen Menschenmengen verlaufen. Die Ausschmückung der Feststraßen war imposant.

Von Sonnabend Morgen bis zum späten Abend trafen ununterbrochen Schützen ein und am Abend wimmelte es im Centrum der Stadt von staatlichen Männern in grüner Joppe oder Wamms, und an den Schützenhüten prangten alle Arten Federn in erstaunlicher Schneidigkeit. Das imponierte denn schließlich auch den Berlinern und die humoristischen Kritiken einzelner auffallender Personen fanden einen plötzlichen Abschluß. Zuerst am Morgen erschienen auf dem Anhalter Bahnhof die italienischen Schützen, die mit ganz besonderer Feierlichkeit empfangen wurden. Der Sprecher des Empfangscomitee's verlas eine italienische Begrüßung, die mit lautem Jubel aufgenommen wurde. In einem mit Champagner gefüllten Silber-Pokal wurde den Gästen ein Ehrentrunk gereicht, und dann ging die Fahrt in die Stadt. Mittags erschienen die Oesterreicher, Ungarn, Tyroler, in gleicher Weise begrüßt. Aufsehen erregten besonders die Meeraner Schützen in braunen Joppen mit rothem Brustaufschlag. Zahlreiche Tyroler und Bayerische Schützen erschienen in der Landestracht, in kurzen, schwarzen Hosen mit entblößten Knien. Besonders anmuthend erschien bei Bayern und Oesterreichern die häufige Anwendung von Alpenrosen- und Edelweißsträußchen zur Verzierung der Fahnen.

Am Sonntag früh sammelten sich die Schützen, nahmen die zur Spalierbildung bestimmten Gewerke ihre Plätze ein und eilte das Publikum der Feststraße zu. Der Andrang war ein enormer, selbst bei großen Einzugsfeierlichkeiten sind so viele Menschen nicht auf der Stelle gewesen. Die Geduld der Wartenden wurde auf eine harte Probe gestellt, es war bereits 1 Uhr vorüber, als der Festzug, der über eine Stunde lang war und mehr als zwanzig Musikkorps mit zahllosen Fahnen zählte, das Brandenburger Thor passirte. Voran ein überaus stattlicher Herold zu Pferde, Scheibenweiser und Trabanten, die Berliner Schützen und sodann die Ausländer. Alle wurden sie begeistert begrüßt, am stürmischsten Italiener und Oesterreicher. Ein wahres Cabinets-

stück bot der historische Festzug, die Entwicklung des Schützenwesens darstellend. Voran Bogen- und Armbrustschützen aus dem 15. Jahrhundert mit allerlei lustigem Volk, auch der Schalksnarr mit der Britsche fehlte nicht. Landsknechte, Büchsenchützen mit schwerfälligen Waffen, vornehme Rathsherrn aus dem 16. Jahrhundert folgen, dann viel schwer bewaffnetes Kriegsvolk aus der Zeit des 30jährigen Krieges mit einer dräuenden Rathhaune. Weiter ist ein Schützenbild aus der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts mit frohgemuthen Jagdhornbläsern, steif und ungraziös hingegen ist die Jopzeit. Großes Gelächter erregte eine ehrfame Schützengesellschaft aus dem Anfange dieses Jahrhunderts, mit entzücklich vornehm dreinschauenden Offizieren in großer Gala. Nunmehr erscheinen die Festwagen der Städte, in welchen deutsche Bundesschießen abgehalten worden sind. Ein prachtvoller Baldachin krönt den Wagen der alten Kaiserstadt Frankfurt. Umgeben von zahlreichen Personen ist die stolze Frauengestalt, welche die Stadt repräsentirt. Die Kurfürsten des alten deutschen Reiches begleiten den Wagen. Der Wagen der Stadt Bremen hat die Form eines reichgeschmückten Schiffes. Maria Theresia thront auf dem Wagen der Stadt Wien, auf welchem sich der Stephansthurm erhebt. Der Festwagen von Hannover zeigt das Stadtwappen, der von Stuttgart ein heiteres ländliches Bild aus dem gesegneten Württemberger Lande. Die sieben Schwaben mit ihrem langen Spieß gehen neben dem Wagen, stürmisches Gelächter des Publikums begrüßt die komische Gruppe. Der Wagen der Stadt Düsseldorf stellt ein Rheinschiff dar, auf dem Wagen von München prangt das allbekannte Münchener Rindl, der Leipziger Wagen ist der Erinnerung an 1813 gewidmet. Brausender Jubel der Volksmenge begrüßt den Germaniawagen mit Armin und Thuesnela. Der letzte Wagen ist der der Stadt Berlin, welcher die Gestalten des alten Fritz, des Großen Kurfürsten, König Friedrich Wilhelm's I., der Generale Ziethen, Seidlitz, Blücher, Derfflinger trägt. Auch diese bekannten Gestalten erregen den stürmischen Jubel der Menge. Schützen bilden den Schluß des Zuges. So geht es hin bis zum Rathhause vor dem eine glanzvolle Festdecoration errichtet ist. Der gesammte Magistrat und die Stadtverordneten, zahlreiche Ehrenjungfrauen harren hier des Zuges, um ihn zu begrüßen. Ein Vertreter der Stadt Frankfurt a. M., der letzten Feststadt, übergiebt das Bundesbanner zur Obhut der Stadt Berlin. Oberbürgermeister von Jordanbeck nimmt es unter schmetternden Fanfarenklängen entgegen, und es wird dann auf dem Wagen der Stadt Berlin plazirt, und Berliner Schützen übernehmen die Bewachung. Dann geht es weiter, den Rest des ziemlich eine Meile langen Weges, hinaus zum Festplatze. Die Berliner Behörden sind inzwischen beim Rathhause in den Zug eingetreten und fahren mit hinaus. Auch die Schönhäuser Vorstadt zeigte gewaltige Menschenmengen, welche des Zuges harren. Jetzt brach auch die Sonne durch die grauen Wolken, und zum ersten Male am Tage zeigte sich ein Stückchen blauer Himmel. Fanfaren begrüßten den endlosen Zug auf dem Festplatze, auf welchem nunmehr ein unübersehbares Leben und Treiben entstand. Die Fahnen wurden in der Festhalle untergebracht

und alsdann stärkten sich die von der weiten Wanderung durstig Gewordenen durch einen kühlen deutschen Trunk. Mehrere tausend Schützen versammelte am Abend das Festbankett in der großen Festhalle, bei welchem Oberbürgermeister von Jordanbeck aus dem im Berliner Rathhause aufbewahrtem goldenen Kaiserpokal unter unendlichem Jubel die Gesundheit Kaiser Wilhelm's II. trank. Festpräsident Diersch dankte den Schützen für ihr Erscheinen und trank auf ihr Wohl, Toaste auf Berlin und seine Bürgerschaft, die Festleitung u. s. w. folgten, während draußen auf dem Platze Tausende und Abertausende noch den glücklichen Beginn des 10. großen deutschen Bundesschießens froh begingen. Mögen die folgenden Tage dem ersten gleich sein.

Hundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 7. Juli. Kaiser Wilhelm hat am Sonnabend Nachmittag mit dem deutschen Geschwader Christiania wieder verlassen und mit günstigem Winde die Weiterreise nach der alten Stadt Bergen, die er auf der vorjährigen Nordlandsreise schon flüchtig besuchte, angetreten. An den Tagen seines Aufenthaltes in Christiania hatten Kaiser Wilhelm und König Oskar täglich Ausflüge in die Umgebung unternommen, auf welchen die Majestäten von der Bevölkerung auf das Herzlichste begrüßt worden waren. Sonnabend Vormittag 11 Uhr begaben sich der Kaiser, der König, Kronprinz Gustav von Schweden auf das deutsche Geschwader und besichtigten die Schiffe „Baden“, „Oldenburg“ und „Irene“. Nach einem Frühstück auf der Nacht „Hohenzollern“ erfolgte die Verabschiedung und unter Kanonendonner und tausendstimmigen Hochrufen ging das Geschwader in See. Der Kaiser grüßte von der Kommandobrücke ununterbrochen, bis die Schiffe den Hafen verlassen hatten.

— Kaiser Wilhelm über die Offizier-Konsumvereine. Seit längerer Zeit herrscht in gewerblichen Kreisen vielfach tiefe Mißstimmung über die Konkurrenz des Berliner Offizier-Konsum-Vereins, der seine Mitglieder im ganzen Reiche mit allen erdenklichen Bedarfsartikeln versorgt. Nunmehr läßt sich die Wladib. Ztg. aus Breslau melden: „Der Deputirte des hiesigen Vereins zum Schutze des Handels und des Gewerbes theilt mit, der Kaiser habe sich nachdrücklich für Auflösung der Offizier-Konsum-Vereine ausgesprochen.“ Die Bestätigung dieser Nachricht liegt noch nicht vor.

— Unser Kaiser soll nach einer Privatnachricht, welche der Freis. Ztg. aus Friedrichsruhe zugeht, auf seiner Reise von Berlin nach Kiel in der Nacht vom 24. zum 25. Juni auf der vor Friedrichsruhe gelegenen Station Schwarzenbeck eine längere Unterredung mit dem dort eingetroffenen Fürsten Bismarck gehabt haben. Die Nachricht ist auffällig, steht aber mit den offiziellen Zeitangaben über die kaiserliche Reise nicht in Widerspruch, denn der kaiserliche Extrazug von Berlin bis Kiel hat die auffallend lange Zeit von 11 Stunden gebraucht, während ein gewöhnlicher Schnellzug noch nicht 10 Stunden fährt. Ein Aufenthalt in Schwarzenbeck würde die Verzögerung erklären. — Wir halten die Nachricht für sehr unwahrscheinlich.

— Vom Fürsten Bismarck war neulich berichtet worden, er würde zu einem Vertrage, wie der deutsch-englische, nie seine Feder gereicht haben. In den Hamb. Nachr. wird jetzt mitgeteilt, daß der Fürst sich ganz anders geäußert habe und zwar: „Dieser Austausch müsse der Befestigung der Beziehungen zwischen England und Deutschland zu Gute kommen; der Wunsch Deutschlands, mit England befreundet zu bleiben, werde dadurch aufs Neue befestigt.“

— Major von Wismann's Rücktritt. Es wird nicht mehr bezweifelt, daß die seit Mitte voriger Woche aufgetauchte Nachricht, Herr von Wismann wolle aus dem überseeischen Reichsdienste ausscheiden, zutreffend ist. Der Reichskommissar ist bei seiner Heimkehr von der ebenso energischen, wie erfolgreichen Thätigkeit in Ostafrika mit so voller Herzlichkeit begrüßt worden, daß es allgemeines Bedauern erregen würde, wenn der verdiente Mann wegen einer Meinungsverschiedenheit gänzlich aus dem Reichsdienste scheiden sollte. Wenn er auch schwerlich auf seinen Posten nach Afrika zurückkehren wird, so kann er doch in anderer Stellung dem Reiche und der Kolonialpolitik noch gute Dienste leisten. Wir haben bereits als zuständige Behörde für alle Kolonialangelegenheiten das direkt unter dem Reichskanzler stehende Kolonialamt; ein Kolonialrath, welcher wichtige Entscheidungen begutachten soll, wird neu geschaffen werden. In einer dieser beiden Behörden wird sich doch gewiß ein Platz für den Reichskommissar finden, und dieser wird sicher nicht gewillt sein, seine Kräfte dem Vaterlande zu verweigern. Major von Wismann ist heute erst 37 Jahre alt; er hat eine Laufbahn hinter sich, wie sie heute nur sehr vereinzelt dasteht. Der Kaiser hat den tapferen und umsichtigen Offizier mit Auszeichnungen bedacht, wie sie nicht oft gewährt werden. Aber diese Auszeichnungen entsprechen doch nur seinen Verdiensten und Leistungen. Und darum können wir von ihm noch mehr erwarten.

— Vom Reichskommissar von Wismann. Die N. N. Z. schreibt: „Gegenüber verschiedenen Zeitungsmeldungen betreffs Auslassungen des Reichskommissars von Wismann über die politische Thätigkeit der evangelischen Missionare sind wir in der Lage, zu konstatieren, daß Herr von Wismann derartige Äußerungen weder gethan hat, noch daß sich solche überhaupt auf deutsche Missionare hätten beziehen können.“ Die betreffende Meldung war von der nationalliberalen Münchener Allg. Ztg. gebracht worden.

— Die bevorstehende Ungiltigkeit des Sozialistengesetzes wirkt in Berlin ihre Schatten schon voraus. Die sozialistischen Agitatoren gerathen einander in die Haare, weil Jeder von ihnen eine möglichst großartige Stellung behaupten will. An versteckten Angriffen gegen die leitenden Führer Bebel und Liebknecht fehlt es schon in keiner Versammlung mehr. Außerdem ist in allen Arbeiterversammlungen beschloffen worden, das Schützenfest nicht zu besuchen.

— Ueber das deutsch-englische Abkommen führt die französische Presse eine immer heftigere Sprache. Die „Lanterne“ spricht sogar von einem internationalen Banditenthum und befürwortet eine Allianz der redlichen Hände gegen die Krummfinger. Unterdeß verlautet, daß die französische Regierung für den Verzicht auf die Unabhängigkeit Zanzibar's eine Entschädigung im Nordwesten Afrika's fordern will. Es soll Frankreich überlassen werden, seine Besitzungen am Senegal mit Algerien zu verbinden, indem es sich den ganzen Sudan aneignet. Marokko wäre dann ringsum vom französischen Gebiete eingeschlossen und es fragt sich, ob Zanzibar sich mit dieser Sachlage einverstanden erklären würde.

— Zu dem Abkommen mit Deutschland wollen im englischen Parlament die Oppositionsparteien einen Antrag einbringen, welcher dahin geht, daß die Abtretung von Helgoland an das deutsche Reich nur dann in Wirksamkeit treten soll, wenn sich drei Viertel der Inselbewohner dafür erklären. Eine im Parlament ausliegende Denkschrift an den Ministerpräsidenten Lord Salisbury wendet sich namentlich gegen die deutsche Gebietserweiterung im Damaratlande, sowie gegen die Unterbrechung der Verbindung der britischen Besitzungen in Centralafrika und erklärt, daß für Helgoland kein entsprechender Gegenwerth eingetauscht worden sei, was noch nachgeholt werden solle. Die ganze Agitation gegen den Vertrag ist jedoch matt und ohne alle

Aussicht auf Erfolg. — Das englische Oberhaus hat übrigens die Bill, betr. die Abtretung Helgolands an Deutschland, bereits in erster Lesung genehmigt.

— Sämmtliche Petersburger Blätter besprechen die bevorstehende Reise des Kaisers Wilhelm nach Rußland und legen derselben eine weit höhere politische Bedeutung bei als dem ersten Besuche des Kaisers beim Czaren. „Nowoje Wremja“ glaubt, daß von der Entrevue der beiden Herrscher eine neue Gestaltung der europäischen politischen Verhältnisse abhängen werde. „Nowosti“ vermuten, daß der deutsche Kaiser nach Petersburg komme, um sich Rußland zu nähern. Das Blatt meint ferner, daß die Zusammenkunft das einzige Mittel sei, den Krieg zu verhindern.

— Nach römischen Berichten soll der Gesundheitszustand des Papstes sich verschlechtert haben und die Körperschwäche sehr groß sein. Die Klarheit seines Geistes sei aber bewundernswerth.

— Der Politik willen und um es mit dem Czaren nicht zu verderben, hat das Pariser Zuchtpolizeigericht die jüngst verhafteten Nihilisten mit ziemlich schweren Strafen bedacht. Obgleich den Angeklagten absolut nicht zu beweisen war, daß sie verbrecherische Projecte gehabt hatten, wurden dieselben mit Ausnahme von zwei Frauen zu drei Jahren Gefängniß und je 200 Franken Geldbuße verurtheilt. Die Verteidiger der Angeklagten hatten sich über russische Zustände sehr kräftig geäußert, aber die Journale verschweigen diese Ausführungen gänzlich.

— Der Sturz des spanischen Ministeriums Sagasta ist besiegelt; der konservative Abg. Cannovas del Castillo, schon wiederholt Premierminister, ist an die Spitze des neuen Kabinetts getreten, dessen Mitglieder aus gemäßigten Liberalen und Konservativen bestehen. Man sieht der neuen Aera mit vielem Vertrauen entgegen. — Bezüglich der auswärtigen Politik des neuen spanischen Ministeriums verlautet, daß dasselbe die bisher befolgte Politik unverändert aufrecht erhalten wird. Premierminister Cannovas del Castillo wird sich in die europäischen Angelegenheiten nicht einmischen und mit allen Mächten freundschaftliche Beziehungen unterhalten.

— Nach Meldungen aus Sofia beabsichtigt Bulgarien, die Zahlung des Tributs an die Türkei einzustellen, wenn die Pforte den Wünschen des bulgarischen Volkes betreffs der Anerkennungsforderung kein Entgegenkommen bewiese. — Aus Albanien wird eine weitere Zunahme des Räuberumwesens, der Morde und Brandschadungen gemeldet.

— Der Sultan Abdul Hamid empfing am Sonnabend den deutschen Botschafter von Radowitz, welcher mit einem Handschreiben Kaiser Wilhelms ein Portrait der verstorbenen Kaiserin Augusta als Geschenk an den Sultan überreichte.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 7. Juli 1890.

* [Ihre Königl. Hoheit die Erbprinzessin von Meiningen] hat aus Wiesbaden günstig lautende Nachrichten über das Befinden ihres Gemahls erhalten. Die Genesung des hohen Kranken macht in der Massageanstalt des Dr. Mezger so erfreuliche und stetige Fortschritte, daß nicht nur die vollständige Wiederherstellung des Patienten zu erwarten, sondern auch zu hoffen ist, daß der Erbprinz bereits am 24. Juli, zum Geburtstag seiner Gemahlin, auf Schloß Erdmannsdorf wird eintreffen können. Die Frau Erbprinzessin erhält außer brieflichen Nachrichten täglich ein Telegramm aus Wiesbaden und sendet täglich ein solches über ihr und ihres Töchterchens Befinden dorthin ab. Schon zwei Mal ließ sich die Frau Erbprinzessin von der Capelle des hiesigen Jäger-Bataillons unter Leitung ihres Dirigenten Fr. Kalle Morgen-Concerte geben. Mit Vorliebe hört die hohe Frau die Composition „Erinnerung an Kalisch.“ Das Stück stammt von der verstorbenen Kaiserin Augusta und wurde von ihr componirt zur Erinnerung an das große Lustlager preussischer und russischer Truppen, welches im Jahre 1835 bei Kalisch abgehalten wurde. — Auch das amtliche Regierungsblatt in Meiningen bezeichnet die ungünstigen Meldungen über das Befinden des Erbprinzen als durchaus unbegründet und fügt hinzu, daß der Erbprinz wohl zufrieden sei und bald völlig hergestellt sein werde.

* [Conservativer Bürgerverein.] Morgen Dienstag findet die Juli-Sitzung statt und zwar auf Wunsch mehrerer Mitglieder in einem Sommerlokal, im „Tenglerhof“. In dieser Sitzung, an welche sich ein geselliges Zusammensein schließt, können auch die Damen der Mitglieder theilnehmen. Als Hauptpunkt steht wieder ein interessanter Vortrag: „Eine Reise durch Nordamerika“ auf der Tagesordnung, welcher sicherlich auch die Damen interessieren wird.

* [Der Verkehr im Gebirge] war gestern, trotz der unfreundlichen Witterung, ein ganz besonders lebhafter. Das Hochgebirge, namentlich die Koppe, war den ganzen Tag über in einen Wolkenschleier gehüllt, so daß sich die Hochgebirgspartieen wenig lohnend erwiesen haben dürften. Trotzdem konnte man nach allen Richtungen eine wahre Völkerwanderung wahrnehmen, wobei die Fremden das größte Contingent stellten. Die Hotels und Wohnungen der Gebirgsdörfer sind seit vorgestern gut besetzt, und die nächsten Tage werden wohl noch mehr Gäste bringen. Der allgemeine Wunsch richtet sich nun auf gutes Wetter; denn die Hochsaison hat begonnen und da könnte eine anhaltend ungünstige Witterung sehr leicht einen Strich durch die Rechnung machen. Was lange dauert, wird endlich gut; hoffentlich geht es auch so mit der schelmischen Witterung.

* [Gauturnfest.] Beim diesjährigen Gauturnfeste, welches gestern in Jauer abgehalten wurde, sind von Hirschberger Turnern nicht weniger als 22 Preise errungen worden. Daran participirt der „Vorwärts“ mit 13, der „Männerturnverein“ mit 8 Preisen. Den ersten Preis erhielt der Turner Kynast vom „Männerturnverein“ hieselbst. Wir rufen den wackeren Turnern ein kräftiges „Gut Heil“ zu.

* [Gartenfest.] Am gestrigen Sonntag fand auf Gruners Felsenkeller ein großes Gartenfest statt, welches Herr Fabrikbesitzer Hoffmann, der Inhaber der Firma Starke & Hoffmann, für sämtliche in seinem Etablissement beschäftigten Arbeiter und deren Familien veranstaltet hatte. Zu dem Feste waren umfangreiche Vorbereitungen getroffen, um dasselbe so unterhaltend als möglich zu gestalten. Durch die verschiedenen Arrangements wurde denn auch die Festfreude in bester Weise erhöht. Die Bewirthung der Festtheilnehmer geschah auf Kosten des Festgebers, wie denn überhaupt dieses Fest, an dem auch die Beamten der Fabrik theilnahmen, der sicherste Beweis für das an dieser Stelle herrschende gute Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer war. Allen Betheiligten wird dieser schöne Tag noch lange in lebhafter Erinnerung bleiben.

* [Der hiesige Unterbeamten-Verein] beging gestern im Gasthof zu Hartau die Feier seines 15. Stiftungsfestes durch ein Tanzkränzchen. Die Mitglieder und deren Angehörigen nahmen in großer Zahl an dem Feste Theil. Der Vorsteher, Herr Briefträger Günther, gedachte in einer Ansprache der Gründungszeit und der im Laufe des Zeitraums von 15 Jahren gemachten gedeihliche Fortschritte. Das auf Se. Majestät den Kaiser ausgebrachte Hoch wurde von den Anwesenden mit Begeisterung aufgenommen. Das Fest nahm unter mancherlei Toasten und Festgesängen einen alle Theilnehmer befriedigenden Verlauf.

* [Die Capelle des hiesigen Jäger-Bataillons], unter Leitung des Herrn Musikdirektor Kalle, begab sich heute Vormittag nach Görlitz, um daselbst zwei Concerte zu veranstalten. Die Görlitzer werden hoffentlich die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, der beliebten Capelle des Jäger-Bataillons, das so lange dort in Garnison lag, die überzeugendsten Sympathiebeweise zu geben.

* [Das alte Seitengewehr] ist bei einem großen Theile der Infanterie wieder eingeführt. Die Gründe hierfür sollen darin zu suchen sein, daß das neue Seitengewehr, auf der Schußwaffe aufgepflanzt, nicht den genügenden, erfolgreichen Schutz gegen Kavallerie-Angriffe biete. Der Kavallerist reicht mit seiner Hieb- und Stochwaffe weiter als der mit dem neuen Gewehr ausgerüstete Infanterist. Die neuen Seitengewehre, die vor diesen Erfahrungen nur für die Linie bestimmt waren, werden der Landwehr überwiesen werden, während bisher die Landwehr die alten Seitengewehre benutzte.

* [Malheur.] Am Sonnabend fuhr ein Bierfischer in der Warmbrunnerstraße mit der Diebsel in das Ladenfenster des Wurstmachers Köbel, wodurch die Spiegelscheibe zertrümmert wurde.

* [Spaziergang eines Pferdes.] Gestern machte ein fremdes Pferd von der Stadt aus einen Spaziergang nach dem Samuel Opitz-Berg, sah sich dort um, und kehrte bald darauf nach der Stadt zurück, wo das im Uebrigen ganz ruhige Thier in einen Garten trat und sich ohne Weiteres festnehmen ließ. Der vierfüßige Spaziergänger soll ein Militärpferd gewesen sein. Alle Achtung vor diesem Schwärmer für die Naturschönheiten Hirschbergs.

* [Falsches Geld.] Eine Fälschung von Fünfzig-Markstücken auf photo-lithographischem Wege ist in Bunzlau festgestellt worden. Auf dem dortigen Postamt ist ein solches Falsificat in Zahlung gegeben, das sehr täuschend nachgeahmt ist. Die Fasern sind gemalt, die Rippen nachträglich durch Pressung hergestellt, nur die blasser Färbung der gefälschten Scheine ist verfehlt. — In der Niederlausitz sind neuerdings vielfach falsche Zweimarkstücke von 1876 und 1872 ausgegeben.

* [Der österreichische Riesengebirgsverein] besteht gegenwärtig aus 31 Sektionen mit

verscheucht. Nun wandte er sich gegen die Soldaten, welche ihn sich durch ihre Waffen vom Halbe zu halten vermochten, aber einfangen konnte man ihn nicht. Nachdem er mehrere Verwundungen erhalten hatte, zog er sich zurück. Nun wurde von den Bewohnern der Umgegend eine förmliche Treibjagd in Scene gesetzt. Doch erst gegen Abend gelang es dem Gemeindevorsteher Hoffmann aus Mährengasse und einigen beherzten Männern, das vom Blutverluste schwach gewordene Thier einzufangen.

+ Striegau, 4. Juli. An dem Bau der Eisenbahn Striegau-Bolkshain wird eifrigst gearbeitet. Bereits sind die Schienen auf einer Strecke von etwa 4 km. gelegt; es sollen diese Arbeiten, höherer Anweisung gemäß, so weit gefördert werden, daß die Theilstrecke von hier bis Bahnhof Rohnstod bis spätestens den 10. September fertiggestellt ist. Man hofft, dieselbe zur Zeit der Manöver Sr. Majestät dem Kaiser zu etwaigen Fahrt nach Rohnstod zur Verfügung stellen zu können.

s. Grünberg, 6. Juli. Der Afrikaforscher Hauptmann Weiß, ein Grünberger Landsmann, wird den Stellvertreter des Reichskommissars in Ostafrika Major Liebert, welcher dieses Amt niedergelegt hat, auf einer längeren Reise nach Rußland begleiten. Beide Herren begeben sich nach Rußland zum Zweck der Vervollkommenung ihrer Kenntnisse der russischen Sprache. Hauptmann Weiß, welcher

Anzahl anderer Personen sind in diese Sache verwickelt. Verhaftungen sind bereits vorgenommen worden. Der Schaden, der dem Geschäftsinhaber zugefügt wurde, soll sich auf mehrere tausend Mark beziffern.

* Lipine, 6. Juli. Unser Ort ist schon wieder durch eine rohe That in Aufregung versetzt worden. Der Grubenarbeiter Carl Falter ist in der Wohnung einer Bierhändlerin von den Arbeiter Sembinsky'schen Eheleuten und dem Arbeiter Bollny so schwer mißhandelt worden, daß seine Ueberführung nach dem Lazareth' erfolgen mußte. Der Mißhandelte soll so schwere Verletzungen davongetragen haben, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Die rohen Thäter wurden verhaftet und nach Beuthen in das Gefängniß abgeliefert.

Vermischtes.

Einen gleich enormen Bahnverkehr, wie den am letzten Sonnabend, hat Berlin noch nicht erlebt. Duzende von Extrazügen brachten die Schützen und Festgäste für das große Bundeschießen, während Tausende von Berlinern am gleichen Tage, dem Beginn der großen Sommerferien, mit Kind und Kegel die Stadt verließen, um sich in die Sommerfrische zu begeben. Wie mächtig die Theilnahme für das Bundeschießen in weiten Kreisen der Berliner Bevölkerung ist, zeigt die Thatfache dieser Massen-Auswanderung am Tage vor dem großen

gebe Ihnen vollkommen Recht, Frau Rhodenberg, wenn Sie annehmen, daß die Bibel im Lauf der Zeit verloren gegangen und vernichtet sein kann, aber es ist doch gar nicht unmöglich, daß der Schatz entweder auf der Schlangenburg selbst oder in der nächsten Nähe noch verborgen liegt! Ich war einige Male dort, es verlohnt sich auch der Mühe, die Gegend ist reizend. In dem Schlosse mit seinen vielen Korridoren, Treppen und Gängen findet man sich allein nicht zurecht, ebenso wenig in dem großen Park, der noch im richtigen Popsstiel angelegt und darin erhalten ist. Eine Menge wunderlicher Sagen und Geschichten knüpfen sich an das Schloß und den Park, die der kleine, zusammengebrückte Kastellan, der alle Fremden umherführt, mit feierlicher Miene und offenbar von der Wahrheit derselben selbst überzeugt, zum Besten giebt. Mir scheint es nun doch nach all dem, was Sie mir über den Inhalt dieser Briefe berichtet haben, immerhin noch im Bereich der Möglichkeit zu liegen, daß das Geld und die Edelsteine zur Zeit sich noch da befinden, wo die Gräfin Fichtenberg sie versteckt. Weder eine Chaussee noch eine Eisenbahn haben den Berg durchstoßen, auf dem die Schlangenburg liegt; der Gräfin allein wird das Geheimniß des Ortes bekannt gewesen sein; feststehend ist, daß der Schatz vorhanden war, und daß er nur durch die Kenntniß der im Jesus Sirach enthaltenen Zauberformel zu heben ist und es kann doch wohl angenommen werden, daß der Dieb der Bibel, mag es nun der Geheimsecretair oder ein Anderer gewesen sein, diese Zauberformel nicht entdeckt haben wird."

"Was hilft alles Grübeln darüber, Herr Professor; auch uns fehlt die Zauberformel, und ohne die verloren gegangene Bibel, die wir niemals wiederfinden werden, können auch wir den Schatz nicht erschließen. Konrad ist natürlich damals auch auf der Schlangenburg gewesen, um sich dieselbe einmal anzusehen und meinte, daß der Schatz irgendwo im Park versteckt läge. Er wollte aber vorerst die Bibel finden und dachte sich das in der Aufregung als nicht allzuschwer, und erst, wenn diese Versuche sich als fruchtlos erwiesen, wollte er den damaligen Besitzer des Schlosses, einen ungebildeten reichen Berliner Parvenu, ins Vertrauen ziehen und ihn auffordern, mit ihm gemeinschaftlich

verborgen und habe die ganze Bibel durchblättert, ob er darin irgend etwas entdecken könne, habe aber absolut nichts gefunden. Da meldet sich etwa zehn bis elf Tage später ein braunes Zigeunerweib bei ihm. Sie fragt nach dem Kaufmann Bardeleben, und als er die Gegenfrage stellt, weshalb sie denselben zu sprechen wünsche und sie darauf erwidert, daß sie eine Abgesandte der Gräfin Fichtenberg sei, begehrt er die Lüge, zu sagen, daß er der Kaufmann Bardeleben sei, um nur in den Besitz des Geheimnisses zu gelangen. Sie erzählt nun mit großem Wortschwall, daß sie der Zauberei unschuldigertweise angeklagt sei, daß sie lange Zeit im Gefängniß geschmachtet habe und durch einen Machtpruch der Gräfin Fichtenberg daraus befreit sei. Für diese edle Frau ginge sie durchs Feuer und aus Dankbarkeit gegen sie habe sie die weite Reise unternommen. Hierauf übergab sie meinem Urgroßvater einen Brief, und nachdem dieser ihr ein namhaftes Geldgeschenk gemacht, entfernte sie sich, wunderbare Segensprüche vor sich hinhimmelsend. In dem Briefe, den Grunert in großer Spannung geöffnet hatte, standen nur die wenigen Worte: Jesus Sirach, Kapitel 1, Vers 1. Nimm alle Buchstaben, unter denen ein Punkt steht, der Reihe nach und stelle sie zusammen, dann wirst Du finden, daß sie keinen Sinn enthalten, wählst Du aber stets den nächsten Buchstaben, so wirst Du erfahren, was Du erfahren sollst.

Mein Urgroßvater holte sogleich die Bibel hervor, schlug das Buch Jesus Sirach auf und entdeckte in der That unter verschiedenen Buchstaben einen schwarzen Punkt, der zwar deutlich zu erkennen, aber doch so klein war, daß ihn Jeder, der von seiner Existenz keine Ahnung hatte, übersehen haben würde. Nun begann mein Urgroßvater sofort jeden punktierten Buchstaben, das heißt, immer den nächstfolgenden, auf ein Stück Papier zu schreiben und zu Worten zusammenzufügen, was ihm auch ohne besondere Schwierigkeiten gelang. Er vertiefte sich in diese Arbeit so sehr, daß er darüber ganz und gar vergaß, zu einer bestimmten Stunde auf einer sehr wichtigen Musikprobe zu erscheinen. Bereits hatte er die Worte entziffert: Es ist mein Wunsch, daß Du, meine geliebte Tochter, von der mich eigenartige Verhältnisse getrennt, meine Brillanten und ein Kästchen mit Luisdor

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Die verlorene Bibel.

in dem großen Saale des „Hoftheaters“... tüchtig gespielt, gesungen und auch hierdurch konnte man den großen erheblichen Einfluß merken, den die äußerst tüchtigen Lehrer auf die Kinder ausüben. Gegen Abend kamen mehrere Privatfuhrwerke und ein geschmückter Leiterwagen, um die müden Kinder heimzuholen, die älteren marschirten in Begleitung der Lehrer unter Trommelschlag heim.

1. Reisse, 6. Juli. Der Gutsbesitzer Joseph Schön aus Friedewalde hatte in Gellendorf einen 1 1/2-jährigen Zuchtfier für 225 Mk. gekauft und wollte das Thier am vergangenen Sonnabend abholen. Der Stier, welcher wild geworden war, entkam in der Nähe von Falkenau, nachdem er vorher den Fleischer Böhm aus Mährengasse zu Boden geworfen hatte. Bei Ringitz, wohin das wüthende Thier gelaufen war, ging es auf eine alte Frau los. Dieselbe suchte sich durch einen vorgehaltenen Korb zu schützen, wäre aber unzweifelhaft ein Opfer des Bullen geworden, wenn nicht zufällig die dritte Compagnie des hiesigen 23. Regiments vom Feldbienstübden zurückgekommen wäre und der Frau Beistand geleistet hätte. Durch Schießen mit Flakpatronen wurde der Stier von der Frau

vertrieben. Die Leiche blieb auf der Stelle liegen. Die Frau trägt selbst die Schuld an dem Unfall, da sie trotz aller Warnungsrufe den im gestreckten Galopp herankommenden Reitern nicht ausgewichen ist.

1. Gleiwitz, 6. Juli. Ein heftiger Zusammenstoß fand Dienstag Nacht zwischen 11 und 12 Uhr auf dem hiesigen Rangirbahnhofe statt, daß ein Eisenbahngüterwagen, von dem 3. J. herrschenden Sturme in Bewegung gesetzt, von dem sogenannten Rangirberge herunterrollte und einem Güterzuge in die Flanke fuhr, so daß der Güterwagen selbst und mehrere Wagen des Zuges zertrümmert wurden.

§ Ratibor, 6. Juli. Große Unterschleife sind hier in einem Colonialwaarengeschäft der Großen Vorstadt entdeckt worden. Zwei Commis und eine

empfehlen billigt

in Glas mit	1/2	1	1 1/2	2	4 Liter
vernick. Deckel	0,75	0,95	1,10	1,35	2 00
in Weißblech	0,75	0,90	1,00	1,10	

Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2,
Magazin für Lampen, Haus- und Küchengeräthe,

GRATIS.

Wenn Sie an irgend einer Krankheit oder einem Uebel leiden, so will ich Ihnen gratis ein Recept geben. — Dr. MOUNTAIN, Ltd., Imperial Mansions, Oxford Street, London, W.C.

— Vom Fürsten Bismarck war neulich berichtet worden, er würde zu einem Vertrage, wie der deutsch-englische, nie seine Feder gereicht haben. In den Hamb. Nachr. wird jetzt mitgeteilt, daß der Fürst sich ganz anders geäußert habe und zwar: „Dieser Austausch müsse der Befestigung der Beziehungen zwischen England und Deutschland zu Gute kommen; der Wunsch Deutschlands, mit England befreundet zu bleiben, werde dadurch aufs Neue befestigt.“

— Major von Wismann's Rücktritt. Es wird nicht mehr bezweifelt, daß die seit Mitte voriger Woche aufgetauchte Nachricht, Herr von Wismann wolle aus dem überseeischen Reichsdienste ausscheiden, zutreffend ist. Der Reichskommissar ist bei seiner Heimkehr von der ebenso energischen, wie erfolgreichen Thätigkeit in Ostafrika mit so voller Herzlichkeit begrüßt worden, daß es allgemeines Bedauern erregen würde, wenn der verdiente Mann wegen einer Meinungsverschiedenheit gänzlich aus dem Reichsdienste scheiden sollte. Wenn er auch schwerlich auf seinen Posten nach Afrika zurückkehren wird, so kann er doch in anderer Stellung dem Reiche und der Kolonialpolitik noch gute Dienste leisten. Wir haben bereits als zuständige Behörde für alle Kolonialangelegenheiten das direkt unter dem Reichskanzler stehende Kolonialamt; ein Kolonialrath, welcher wichtige Entscheidungen begutachten soll, wird neu geschaffen werden. In einer dieser beiden

Aussicht auf Erfolg. — Das englische Oberhaus hat übrigens die Bill, betr. die Abtretung Helgolands an Deutschland, bereits in erster Lesung genehmigt.

— Sämmtliche Petersburger Blätter besprechen die bevorstehende Reise des Kaisers Wilhelm nach Rußland und legen derselben eine weit höhere politische Bedeutung bei als dem ersten Besuche des Kaisers beim Czaren. „Nowoje Wremja“ glaubt, daß von der Entrevue der beiden Herrscher eine neue Gestaltung der europäischen politischen Verhältnisse abhängen werde. „Nowosti“ vermuthen, daß der deutsche Kaiser nach Petersburg komme, um sich Rußland zu nähern. Das Blatt meint ferner, daß die Zusammenkunft das einzige Mittel sei, den Krieg zu verhindern.

— Nach römischen Berichten soll der Gesundheitszustand des Papstes sich verschlechtert haben und die Körperschwäche sehr groß sein. Die Klarheit seines Geistes sei aber bewundernswerth.

— Der Politik willen und um es mit dem Czaren nicht zu verderben, hat das Pariser Zuchtpolizeigericht die jüngst verhafteten Nihilisten mit ziemlich schweren Strafen bedacht. Obgleich den Angeklagten absolut nicht zu beweisen war, daß sie verbrecherische Projecte gehabt hatten, wurden dieselben mit Ausnahme von zwei Frauen zu drei Jahren Gefängniß und je 200 Franken Geldbuße verurtheilt. Die Verteidiger der Angeklagten hatten sich über russische Zustände sehr kräftig geäußert,

* [Conservativer Bürgerverein.] Morgen Dienstag findet die Juli-Sitzung statt und zwar auf Wunsch mehrerer Mitglieder in einem Sommerlokal, im „Tenglerhof“. An dieser Sitzung, an welche sich ein geselliges Zusammensein schließt, können auch die Damen der Mitglieder theilnehmen. Als Hauptpunkt steht wieder ein interessanter Vortrag: „Eine Reise durch Nordamerika“ auf der Tagesordnung, welcher sicherlich auch die Damen interessieren wird.

* [Der Verkehr im Gebirge] war gestern, trotz der unfreundlichen Witterung, ein ganz besonders lebhafter. Das Hochgebirge, namentlich die Koppe, war den ganzen Tag über in einen Wolkenschleier gehüllt, so daß sich die Hochgebirgspartieen wenig lohnend erwiesen haben dürften. Trotzdem konnte man nach allen Richtungen eine wahre Völkerwanderung wahrnehmen, wobei die Fremden das größte Contingent stellten. Die Hotels und Wohnungen der Gebirgsdörfer sind seit vorgestern gut besetzt, und die nächsten Tage werden wohl noch mehr Gäste bringen. Der allgemeine Wunsch richtet sich nun auf gutes Wetter; denn die Hochsaison hat begonnen und da könnte eine anhaltend ungünstige Witterung sehr leicht einen Strich durch die Rechnung machen. Was lange dauert, wird endlich gut; hoffentlich geht es auch so mit der schelmischen Witterung.

erbt und nur Dir und Deinem Gemahl will ich anvertrauen, wo ich dieselben verborgen habe. Wenn sie in Deinem Besitz sind, weile ich vielleicht nicht mehr unter den Lebenden, dann schenke Deiner Mutter eine Thräne des Mitleids. — Bereits hatte, wie gesagt, mein Urgroßvater diese Worte niedergeschrieben, als plötzlich die Thür aufgerissen wurde und einer seiner Musiker mit der Frage hereinstürzte, ob der Herr Direktor vielleicht krank geworden sei, da er nicht zur Probe gekommen. Erschrocken über seine Vergesslichkeit, sprang mein Urgroßvater von seinem Sitz empor, steckte den Brief der Gräfin und seine Notizen in die Tasche, und ohne erst die Bibel wieder zu verschließen, eilte er mit dem Musiker davon. Als er nach einigen Stunden zurückkehrte, war die Bibel von seinem Schreibtisch verschwunden. Nach Aussage der Magd, die den Herrn Direktor nicht hatte fortgehen sehen und denselben auf seinem Zimmer vermuthete, war ein fein gekleideter Mann gekommen und habe nach Herrn Bardeleben gefragt, und als sie ihm erwidert, daß er sowohl wie seine Frau schon seit vierzehn Tagen verreist seien, habe er gebeten, ihn zum Herrn Musikdirektor Grunert zu führen. Sie habe ihn für einen Künstler gehalten, wie so Viele stets den Herrn Musikdirektor zu sprechen wünschten, ihm des Letzteren Zimmer bezeichnet und sich nicht weiter um ihn bekümmert, habe ihn auch nicht wieder fortgehen sehen, da sie gleich darauf ins Souterrains hinabgegangen sei, wo sie etwas in der Küche zu thun gehabt. Mein Urgroßvater war der Meinung, daß es wohl der Geheimsekretair der Gräfin gewesen sein könne, der auf irgend eine Weise erfahren, daß die Bibel das Geheimniß, wo der Schatz verborgen, enthalte, und nun zu dem Zweck nach Hamburg gereist sei, um den Versuch zu machen, dieselbe durch Gott weiß welche Mittel in seinen Besitz zu bekommen, ein Versuch, der ihm auf den ersten Wurf gelungen. Mein Urgroßvater, der von Anfang an von dem Gedanken durchdrungen gewesen, daß die Erbschaft der Gräfin Fichtenberg seinen Kindern keinen Segen bringen würde, sah in der Entwendung der Bibel ein Walten der Vorsehung und unterließ jeden Schritt, das Verlorene zurück zu erhalten. Vielleicht, wenn er die Sache der Polizei gemeldet, daß man den Dieb noch ermittelt hätte.

Und das, was ich Ihnen, Herr Professor, ohne Unterbrechung jetzt erzählt habe,“ fuhr Frau Rhodenberg fort, „ist das Résumé dieser umfangreichen Schriftstücke. Sie werden daraus ersehen, wie vage die Hoffnung und die Aussicht ist, jemals diese Bibel aufzufinden, und wie wenig Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß der Schatz noch an demselben Orte sich befindet, wo die Gräfin ihn verborgen. Kann er nicht längst von irgend Einem entdeckt sein? Mehr als ein Jahrhundert ist seit jener Zeit vergangen. War er vergraben, so kann die Anlage von Chausseen und Eisenbahnen ihn an's Licht befördert haben; hatte die Gräfin ihn in der nächsten Umgebung des Schlosses, in einem Pavillon oder in einem anderen Gebäude untergebracht, so können dieselben abgebrochen sein, nur eins ist bis zur Stunde anders geblieben, es ist das Schloß selbst. Und wissen Sie Herr Professor, was für ein Schloß es ist? Es ist die vier Meilen von hier gelegene sogenannte Schlangenburg, die vor noch nicht langer Zeit in den Besitz unseres großen Industriellen, des Geheimen Commerzienrath Wolter, gelangt ist.“

„Wie?“ rief der Professor Marquard erstaunt aus, „die Schlangenburg, dieser alte romantische Bau gehörte der Gräfin Fichtenberg?“

„Sie bildete mit den Gütern Fichtenberg, Rönwald und Holzendorf eine Enclave unseres Nachbarstaates, welche erst zu Anfang unseres Jahrhunderts unserem Lande incorporirt wurde.“

„Ihre Erzählung hat mich interessiert,“ sagte der Professor, sich mit der Hand durch das aufstrebende, borstige Haar fahrend, „und ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen. Man wird ganz eigenartig berührt, wenn man um mehr als ein Säculum in die Vergangenheit zurückgeführt wird. Wie verändert sich doch die Welt um fast Alles, was sie enthält, von einem Jahrhundert zum andern. Wie unendlich Vieles ist so ganz anders geworden, die Fürsten und die Völker, die Anschauungen und Begriffe. Was früher geschehen konnte, ist jetzt zur Unmöglichkeit geworden.“

„Also die Schlangenburg,“ fuhr er fort, „gehörte früher der Gräfin Fichtenberg? Das ist mir allerdings ganz neu. Ich kann mich noch gar nicht aus meinem Erstaunen erholen, daß diese Frau Ihre Urgroßmutter war! Seltsam, seltsam! Ich

partien einen Antrag einbringen, welcher dahin geht, daß die Abtretung von Helgoland an das deutsche Reich nur dann in Wirksamkeit treten soll, wenn sich drei Viertel der Inselbewohner dafür erklären. Eine im Parlament ausliegende Denkschrift an den Ministerpräsidenten Lord Salisbury wendet sich namentlich gegen die deutsche Gebietsvergrößerung im Damaralande, sowie gegen die Unterbrechung der Verbindung der britischen Besitzungen in Centralafrika und erklärt, daß für Helgoland kein entsprechender Gegenwerth eingetauscht worden sei, was noch nachgeholt werden solle. Die ganze Agitation gegen den Vertrag ist jedoch matt und ohne alle

Der jüngsten Jäger-Ordnung unter Leitung ihres Dirigenten Fr. Kalle Morgen-Concerte geben. Mit Vorliebe hört die hohe Frau die Composition „Erinnerung an Kalisch.“ Das Stück stammt von der verstorbenen Kaiserin Augusta und wurde von ihr componirt zur Erinnerung an das große Lustlager preussischer und russischer Truppen, welches im Jahre 1835 bei Kalisch abgehalten wurde. — Auch das amtliche Regierungsblatt in Meiningen bezeichnet die ungünstigen Meldungen über das Befinden des Erbprinzen als durchaus unbegründet und fügt hinzu, daß der Erbprinz wohl zufrieden sei und bald völlig hergestellt sein werde.

* [Das alte Seitengewehr] ist bei einem großen Theile der Infanterie wieder eingeführt. Die Gründe hierfür sollen darin zu suchen sein, daß das neue Seitengewehr, auf der Schußwaffe aufgepflanzt, nicht den genügenden, erfolgreichen Schutz gegen Kavallerie-Angriffe biete. Der Kavallerist reicht mit seiner Hieb- und Stoßwaffe weiter als der mit dem neuen Seitengewehr ausgerüstete Infanterist. Die neuen Seitengewehre, die vor diesen Erfahrungen nur für die Linie bestimmt waren, werden der Landwehr überwiesen werden, während bisher die Landwehr die alten Seitengewehre benutzte.

* [Malheur.] Am Sonnabend fuhr ein Bierfischer in der Warmbrunnerstraße mit der Deichsel in das Ladenfenster des Wurstmachers Köfel, wodurch die Spiegelscheibe zertrümmert wurde.

* [Spaziergänge eines Pferdes.] Gestern machte ein fremdes Pferd von der Stadt aus einen Spaziergang nach dem Samuel Opitz-Berg, sah sich dort um, und kehrte bald darauf nach der Stadt zurück, wo das im Uebrigen ganz ruhige Thier in einen Garten trat und sich ohne Weiteres festnehmen ließ. Der vierfüßige Spaziergänger soll ein Militärpferd gewesen sein. Alle Achtung vor diesem Schwärmer für die Naturschönheiten Hirschbergs.

* [Falsches Geld.] Eine Fälschung von Fünzig-Marktscheinen auf photo-lithographischem Wege ist in Bunzlau festgestellt worden. Auf dem dortigen Postamt ist ein solches Falsificat in Zahlung gegeben, das sehr täuschend nachgeahmt ist. Die Fälscher sind gemalt, die Rippen nachträglich durch Pressung hergestellt, nur die blasse Färbung der gefälschten Scheine ist verfehlt. — In der Niederlausitz sind neuerdings vielfach falsche Zweimarkstücke von 1876 und 1872 ausgegeben.

* [Der österreichische Riesengebirgsverein] besteht gegenwärtig aus 31 Sectionen mit 7535 Mitgliedern. In der letzten Sitzung des Central-Ausschusses des Vereins wurde beschlossen, einen „Führer durch das Riesengebirge“ herauszugeben. Derselbe soll in Hartlebens Verlag in Wien im Februar nächsten Jahres erscheinen, das Werk soll mit 40 Abbildungen, einer großen Karte und vier kleineren Rärtchen versehen werden. Es wurde ferner beschlossen, an sämtliche Gasthausbesitzer auf dem Ramme und in den Vorbergen des Riesengebirges die Frage zu richten, ob dieselben geneigt sind, den Mitgliedern des österreichischen Riesengebirgsvereins beim Berichtigen von Logis- und Zehrungsrechnungen einen Nachlaß von mindestens 10 Procent zu gewähren. Die Namen derjenigen Wirthe, welche sich zu einer solchen Preisermäßigung verstehen, sollen in dem oben erwähnten Führer und in der Vereinschrift veröffentlicht werden. Mehrere größere Baudenbesitzer haben sich übrigens bereits zu einem 20 procentigen Nachlaß bereit erklärt. Im Forstrevier Beyer, südlich der Schneekoppe, und zwar in der sogenannten Blaubühle, sind vor einigen Jahren durch den Grafen Rudolf Czernin-Morzin Murmelthiere ausgesetzt worden. Wie berichtet wird, gedeihen die Thiere vortreflich und haben sich bereits ansehnlich vermehrt.

* [Zur Warnung mitgetheilt.] Den Verlust eines Beines hat sich ein junger Architekt in Berlin durch das Beschneiden der Hühneraugen zugezogen. Der junge Mann fühlte nach dem Ausschneiden des Hühnerauges leichte Schmerzen in der damit behafteten Zehe, achtete aber nicht darauf, bis die Schmerzen immer mehr zunahmen und das Bein zu schwellen begann. Der nunmehr zu Rathe gezogene Arzt stellte Blutvergiftung fest und rieth, um das Leben zu erhalten, zur Amputation des Beines. Am letzten Sonntag ist dieselbe vollzogen worden.

* [Polizeibericht.] Verloren: Ein Strohhut und ein Hundemaulkorb auf dem Cavalierberge, ein dreitheiliges, looses Korallenarmband von Herischdorf bis Warmbrunn, ein grauer Filzhut auf dem Markte hier.

a. Herischdorf. Am Sonnabend Mittag unternahmen die beiden Oberklassen hiesiger Schule einen Ausflug nach dem „freundlichen Hain.“ Hier wurde nach dem ermüdenden Marsche die trockene frühliche Schar mit Caffee und Kuchen erquickt und fort ging's auf die Vibersteine. Nur die Kleinen blieben zurück. In dem großen Saale des „freundlichen Hain“ wurde noch tüchtig gespielt, gesungen und auch hierdurch konnte man den großen erzieherischen Einfluß merken, den die äußerst tüchtigen Lehrer auf die Kinder ausüben. Gegen Abend kamen mehrere Privatfuhrwerke und ein geschmückter Leiterwagen, um die müden Kinder heimzuholen, die älteren marschirten in Begleitung der Lehrer unter Trommelschlag heim.

i. Reisse, 6. Juli. Der Gutsbesitzer Joseph Schön aus Friedewalde hatte in Gellendorf einen 1 1/2-jährigen Zuchtschaf für 225 Mk. gekauft und wollte das Thier am vergangenen Sonnabend abholen. Der Stier, welcher wild geworden war, entkam in der Nähe von Gellendorf, nachdem er vorher den Fleischer Böhm aus Währengasse zu Boden geworfen hatte. Bei Ringlitz, wohin das wüthende Thier gelaufen war, ging es auf eine alte Frau los. Dieselbe suchte sich durch einen vorgehaltenen Korb zu schützen, wäre aber unzweifelhaft ein Opfer des Bullen geworden, wenn nicht zufällig die dritte Compagnie des hiesigen 23. Regiments vom Feldbienst zurückgekommen wäre und der Frau Beistand geleistet hätte. Durch Schießen mit Flakpatronen wurde der Stier von der Frau

verschreckt. Nun wandte er sich gegen die Soldaten, welche ihn sich durch ihre Waffen vom Halse zu halten vermochten, aber einfangen konnte man ihn nicht. Nachdem er mehrere Verwundungen erhalten hatte, zog er sich zurück. Nun wurde von den Bewohnern der Umgegend eine förmliche Treibjagd in Scene gesetzt. Doch erst gegen Abend gelang es dem Gemeindevorsteher Hoffmann aus Währengasse und einigen beherzten Männern, das vom Blutverluste schwach gewordene Thier einzufangen.

+ Striegau, 4. Juli. An dem Bau der Eisenbahn Striegau-Volkshain wird eifrigst gearbeitet. Bereits sind die Schienen auf einer Strecke von etwa 4 km. gelegt; es sollen diese Arbeiten, höherer Anweisung gemäß, so weit gefördert werden, daß die Theilstrecke von hier bis Bahnhof Rohnstock bis spätestens den 10. September fertiggestellt ist. Man hofft, dieselbe zur Zeit der Manöver Sr. Majestät dem Kaiser zu etwaigen Fahrt nach Rohnstock zur Verfügung stellen zu können.

s. Grünberg, 6. Juli. Der Afrikaforscher Hauptmann Weiß, ein Grünberger Landsmann, wird den Stellvertreter des Reichskommissars in Ostafrika Major Liebert, welcher dieses Amt niedergelegt hat, auf einer längeren Reise nach Rußland begleiten. Beide Herren begeben sich nach Rußland zum Zweck der Vervollkommnung ihrer Kenntnisse der russischen Sprache. Hauptmann Weiß, welcher durch die Veröffentlichung einer Abhandlung über den Plan zum Bau einer Bahn von Tanga zum Kilimandscharo neuerdings die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf sich lenkte, weilte erst kürzlich in den Mauern unserer Stadt zum Besuche bei seinen hier ansässigen Eltern.

+ Sprottau, 6. Juli. In Folge der öfteren starken Regengüsse, die bei sonst angenehmer Temperatur täglich niedergehen, ist der Bober und die Sprotta wieder ufervoll. — Durch Verstärkung der jetzt hier garnisonirenden 2. Abtheilung des Feld-Artillerie-Regiments von Poddieleski (Niederschles.) Nr. 5 um 1 Batterie und Zuweisung einer im Herbst d. J. neu zu formirenden Abtheilung wird unsere Stadt die frühere Garnisonstärke erreichen. — Wegen angeblichen Schlachtviehmangels steigern die hiesigen Fleischermeister die Fleischpreise immer mehr; so kostet das Pfund Rindfleisch 60—70 Pf.; das Schweinefleisch 60 Pf., das Kalbfleisch 45 bis 50 Pf., das Hammelfleisch 60 Pf.

C. Bunzlau, 4. Juli. Vor einiger Zeit trat eine alte Zigeunerin in ein hiesiges Geschäftslokal und bemerkte sogleich, daß eine hohe Schulter die schöne Gestalt der Verkäuferin verunziert. Sie erbot sich, für den geringen Preis von 6 Mark die hohe Schulter verschwinden zu lassen. Das Geld wird gern gezahlt und mit der Versicherung, daß in neun Tagen das Uebel beseitigt sein wird, verschwindet das alte Weib. Nun sind schon mehr als neun Tage darüber vergangen, aber die hohe Schulter will noch nicht verschwinden. Leider läßt sich auch die Zigeunerin nicht mehr sehen, sonst könnte man vielleicht noch eine Nachzahlung machen, um das Uebel gründlich zu kuriren.

t. Grottkau, 6. Juli. Als am Mittwoch Nachmittag mehrere Schulknaben in der Scheune des Bauergutsbesitzers Thiel in Tharnau Versteck spielten und sich der Sohn des Arbeiters Arndt in das Stroh verstecken wollte, gerieth derselbe mit dem Gesicht so unglücklich auf eine im Stroh steckende Heugabel, daß demselben mit einem Zinken das linke Auge ausgestochen wurde. Der Knabe mußte sofort in ärztliche Behandlung gegeben werden.

x. Ober-Glogau, 6. Juli. Als am Dienstag die hiesige Schwadron vom Felddienst zurückkehrte, wurde eine Frau auf der Leisnitzer Straße überritten. Die Armste blieb auf der Stelle todt. Die Frau trägt selbst die Schuld an dem Unfall, da sie trotz aller Warnungsrufe den im gestreckten Galopp herankommenden Reitern nicht ausgewichen ist.

l. Gleiwitz, 6. Juli. Ein heftiger Zusammenstoß fand Dienstag Nacht zwischen 11 und 12 Uhr auf dem hiesigen Rangirbahnhofe statt, daß ein Eisenbahngüterwagen, von dem z. Z. herrschenden Sturme in Bewegung gesetzt, von dem sogenannten Rangirberge herunterrollte und einem Güterzuge in die Flanke fuhr, so daß der Güterwagen selbst und mehrere Wagen des Zuges zertrümmert wurden.

s. Ratibor, 6. Juli. Große Unterschleife sind hier in einem Colonialwaarengeschäft der Großen Vorstadt entdeckt worden. Zwei Commis und eine

Anzahl anderer Personen sind in diese Sache verwickelt. Verhaftungen sind bereits vorgenommen worden. Der Schaden, der dem Geschäftsinhaber zugefügt wurde, soll sich auf mehrere tausend Mark beziffern.

* Lipine, 6. Juli. Unser Ort ist schon wieder durch eine rohe That in Aufregung versetzt worden. Der Grubenarbeiter Carl Palker ist in der Wohnung einer Bierhändlerin von den Arbeiter Sembinsky'schen Geleuten und dem Arbeiter Wolny so schwer mißhandelt worden, daß seine Ueberführung nach dem Lazareth erfolgen mußte. Der Mißhandelte soll so schwere Verletzungen davongetragen haben, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Die rohen Thäter wurden verhaftet und nach Beuthen in das Gerichtsgefängniß abgeliefert.

Bermischtes.

Einen gleich enormen Bahnverkehr, wie den am letzten Sonnabend, hat Berlin noch nicht erlebt. Tugende von Extrazügen brachten die Schützen und Festgäste für das große Bundeschießen, während Tausende von Berlinern am gleichen Tage, dem Beginn der großen Sommerferien, mit Kind und Kegel die Stadt verließen, um sich in die Sommerfrische zu begeben. Wie mächtig die Theilnahme für das Bundeschießen in weiten Kreisen der Berliner Bevölkerung ist, zeigt die Thatsache dieser Massen-Auswanderung am Tage vor dem großen Schützenguge.

Allgemeines Stadtgespräch bildet in Wiesbaden das Verschwinden des Inhabers des Lotterie-Bantgeschäfts „Fischer & Co.“, Krüger, welcher den Hauptvertrieb der Berliner Schloßfreilicht-Lotterie dort hatte. Krüger hat die Gelder für die verkauften Loose eingenommen, aber nur Anterimsscheine, nicht Originalloose verabfolgt. Unter den benachtheiligten zahlreichen Spielern herrscht große Aufregung. Bei der Polizei laufen massenhafte Anzeigen gegen den Flüchtigen ein.

Eine Hoflieferantin. Aus Spa wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: „In diesen Tagen stieg die Königin von Belgien vor einem ärmlichen Gemüsegeschäft ab, um als Lederbissen für die Pferde ein Bund Mohrrüben zu kaufen. Die überraschte Gemüsehändlerin, welche diesen Zweck nicht ahnte, erbot sich, die Möhren in ein Papier zu wickeln, was die Fürstin jedoch ablehnte. Während draußen die Pferde an den jungen Wurzeln ergötzen, waren letztere nach Ansicht der Gemüsehändlerin für die königliche Tafel bestimmt, was daraus hervorgeht, daß über dem Geschäft der guten Frau Tags nachher in großen Buchstaben die Aufschrift prangte: „Hoflieferantin Ihrer Majestät der Königin.“

* [Schwurgericht.] Der Schluß der sehr umfangreichen Sitzung vom Sonnabend, den 5. Juli, ließ sich schon für die frühen Abendstunden vorhersehen, obwohl Herr Staatsanwalt Heym zur Begründung der Anklage eine Stunde sprach. Die Herren Verteidiger saßen sich ziemlich kurz, wollten namentlich den Begriff einer „Zusammenrottung“ nicht gelten lassen, bei dessen Wegfall ja auch mehrere andere Anklagepunkte wegfallen mußten. Als endlich die Herren Geschworenen nach 1 1/2 stündiger Berathung mit ihrem Spruch zurückkehrten, wurde derselbe von einigen der Herren Verteidiger bemängelt; der Gerichtshof kam in die Lage, sich mehrere Male zu weiterer Berathung, selbst zu neuer Fragestellung zurückzuziehen, was selbstverständlich auch bei den Geschworenen zu Geschehen hatte, behufs neuer Berathung. Der zweite Spruch der Herren Geschworenen war in so weit ein milderer wie der erste, als bei den 6 für schuldig befundenen Angeklagten bei jedem mildernden Umstände ausgesprochen waren, während im ersten Spruche bei zwei Angeklagten solche nicht zugebilligt waren. Der Angeklagte Hoffmann war als nicht schuldig befunden worden; dies war ja auch vom Herrn Staatsanwalt beantragt. Die Strafabmessung schloß sich ziemlich an die von der Königl. Staatsanwaltschaft beantragte an. Der Herr Vorsitzende begründete dieselbe mit dem Hinweis, wie ein übles Bild sozialer Verhältnisse diese Verhandlung uns gezeigt habe. Bräukner erhielt 3 Jahre 1 Mon., Rautenstrauch 1 Jahr, Schmiedel 3 Jahre, Deichsel 9 Mon., Gampel 4 Mon. und Müller 1 Jahr Gefängniß. Der Angeklagte Hoffmann wurde freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen. Die Sitzung schloß erst nach 10 Uhr Abends.

Excellenz- Conserve - Gläser

empfehlen billigt

in Glas mit	1/2	1	1 1/2	2	4 Liter
vernick. Deckel	0,75	0,95	1,10	1,35	2,00
in Weißblech	0,75	0,90	1,00	1,10	

Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2,
Magazin für Lampen, Haus- und Küchengeräthe.

GRATIS.

Wenn Sie an irgend einer Krankheit oder einem Uebel leiden, so will ich Ihnen gratis ein Recept geben. — Dr. MOUNTAIN, Ltd., Imperial Mansions, Oxford Street, London, W.C.

Zehrmann's Hotel und Restaurant, Priesterstraße Nr. 8.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mein **Hotel und Restaurant wieder für eigene Rechnung fortführe**, und bitte ich, das mir früher in so reichem Maße entgegengebrachte Wohlwollen auch ferner zu bewahren.

Hochachtungsvoll und ergebenst
Verwittwete M. Zehrmann.

Hiermit die ergebene Anzeige daß die Tischlerei des Herrn

H. Röhmer hier

auf mich übergegangen ist und bitte ich das demselben geschenkte Vertrauen auch mir zu Theil werden zu lassen, gleichzeitig billigste und prompteste Bedienung zusichernd.

Hochachtungsvoll

A. Pohl.

Geschäfts-Anzeige

Den geehrten Einwohnern Hirschbergs und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich die von Herrn Neumann innegehabte

Fleischerei

An den Bräuden 1b übernommen habe. Da es mein Bestreben sein wird, nur für gute und reelle Waare bei soliden Preisen Sorge zu tragen, bitte ich um gefälligen Zuspruch.

Heinrich Schubert, Fleischmeister.

Der Verkauf meiner anerkannt vorzüglichen Waaren befindet sich bis auf Weiteres

Langstraße Nr. 3, Gcladen.

Emil Jaeger.

Einem hochgeehrten Publikum von Hirschberg und Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich den

Gasthof „zum schwarzen Roß“

hier selbst käuflich erworben habe; es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine werthen Gäste durch reelle Speisen und Getränke, sowie durch aufmerksame Bedienung zufrieden zu stellen und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Fr. Büttner.

Total-Ausverkauf.

Um mein **grosses Warenlager** zu verringern, verkaufe ich vom **heutigen Tage bis 1. August** jeden Artikel bedeutend billiger, als bisher, ich bitte, sich davon überzeugen zu wollen und einen Versuch zu machen. Es kommen zum Ausverkauf:

Messer, Gabeln, Löffel, Taschenmesser, Portemonnaies, Uhrketten, Stöcke, Reibmühlen, Wirtschaftswaagen, Tafelwaagen, Eßig- und Gelumenagen, Kaffeemühlen, Gewürzspinde, Tablets, Brothobel, Hängelampen, Wandlampen, Brochen, Armbänder, Cigarrenspitzen, email. Geschirre, Gläser, Kannen, Porzellanwaaren, Glaswaaren, Blumenvasen.

Gänzlich ausverkauft werden also unter dem Selbstkostenpreise:

Schaukeln, Spaten, Düngergabeln, Hengabeln, Sensen, Sichel, Sägen, Bohrer, Feilen, Hobelisen, Stemmeisen, Schloßer.

Paul Hugk, Bahnhofstr. 57.

Hirschberger Molkerei

empfiehlt

hochf. Centrifugen-Butter, 1 Pfd. Mk. 1,20,
feinste Centrifugen-Kochbutter, 1 " " 1,10,
Edamer Käse, 1 Pfd. Mk. 0,80,

" " II, 1 Pfd. Mk. 0,40,

Bierkäse, à Stück 10 und 15 Pf.,

Backsteinkäse, Str. 20 Mk., Stück 12 Pf.

Bei Entnahme von größeren Posten entsprechender Rabatt.

R. Hohberg.

Wohnungswechsel.

Den hochgeehrten Herrschaften der Stadt und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich jetzt Markt-Gde an der Schulstraße Nr. 47, im Hause des Herrn Buchhändler Grützner wohne. Gleichzeitig empfehle ich mich zur Anfertigung feiner guttighender Damen-Garderobe in neuester Form in nur sauberer und pünktlicher Ausführung.

Um geneigtes Vertrauen bittend zeichnet sich

Hochachtungsvoll

Marie Nowack, Modistin.

Imprägniröl.

Bestes und wirksamstes Mittel gegen Haus- schwamm zu haben für Hirschberg und Umgegend bei **H. Kuchler, Hirschberg, Alte Herrenstr. 8**

ff. Brod-Raffinade

(ungeblaut)

zum Einlegen von Früchten
im Gut Pfund 32 Pf., ausgeschlagen
35 Pf. empfiehlt

**Carlo Oscar Galle's Nachfgr.
Robert Lundt.**

Rheinischen Aepfelwein,

selbstgelestert, prima Qualität, glanzhell, versendet billigt unter Nachnahme.

G. Fritz in Hochheim a. Main

182. Kgl. Preuss. Classenlotterie

Haupt- u. Schlussziehung 22. Juli—9. August 1890.

1 Haupttreffer **600000 Mark.**

Hierzu offerire ich:

Originalloose welche ich dem Kä ufer auszuhändige

Originalloose mit Bedingung der Rückgabe nach beendeter Ziehung

Depôt resp. Antheilloose an in meinem Besitz befindlichen Originalloosen

Zur Erhöhung der Gewinn-Chancen empfiehlt es sich

möglichst viele Antheile an verschiedenen Nummern zu nehmen:

200 M. 100 M. 50 M. 25 M. 20 M. 12,50 M. 10 M. 6,50 M. 5,50 M. 3,25 M.
250 M. 200 M. 125 M. 100 M. 65 M. 55 M. 32,50 M.

Porto und Liste 0,75 M., Ausland 2 M

Cölner Loose à 1 M. (11 Loose 10 M.) Porto und Liste 30 Pfg.

August Fuhse, Bank-Geschäft Berlin W., Friedrichstraße 79
im Faberhause.

Telegr.-Adr.: Fuhsebank Berlin.

empfehlen
G. & W. Ruppert
Getreidebrennerei
Herischdorf
bei Warm-
brunn.
Liköre und Essenzen
in vorzüg-
licher Güte in origi-
nellen Flaschen bestens
zu Geschenken geeignet

Die be

sten Strümpfe, Paar 25 Pf.
Gute Socken, Paar 20 Pf.
Gute Handschuhe, Paar 15 Pf.
Gute Corsettes, Stück 1 Mk.
Gute Hemden für Herren, Damen
und Kinder, Stück 50 Pf.
Trikottailsen, Stück 2,50 Mk.
Satin-Blöusen, Stück 2,25 Mk.
Schwarze Schürzen, St. 1,75 Mk.
Bunte Schürzen, Stück 50 Pf.
Kinderkleidchen, 1,50 Mk.,
sowie sämtliche Artikel zur

**Herren- und Damen-
Schneiderei**

zu Spottpreisen empfiehlt

E. Bial,

52 Kornlaube 52.

Bahnärztliche Klinik,
jetzt Promenade 33, part.

Dr. d. s. Krause,

prakt. Zahnarzt.

Atelier für künstl. Zähne
und Plomben.

Reine Ungarweine.

4 Liter feinsten abgelaugten Weiß- oder
Rothwein (Auslese) Mk. 3,40, franco sammt
Fäßchen gegen Postnachnahme.

**Anton Tohr, Weinbergbesitzer,
Werisch, (Ungarn.)**

4 Liter prima Tokajer Ausbruch Mk. 8.—
Reinscher Zetttausbruch Mk. 6.—, Rüster
Ausbruch Mk. 6.—, franco sammt
Fäßchen gegen Nachnahme.

Anton Tohr, Werisch, Ungarn

Franz. Pfirsiche

von täglich eintreffenden Sendungen empfiehlt
Johannes Hahn.

Wie verdient man viel Geld!
Gratit-Auskunft für Jeden wird sicher mitgetheilt
unter Z. 500 Postamt Markt-Nohren

Am Freitag, den 11. d. Mts., Vor-
mittags v. u. 6,30 Uhr ab, wird auf
den diesseitigen Schießständen das **Sedan-**
Prämien-schießen abgehalten werden.

Diesemjenigen ehemaligen Angehörigen des
Bataillons, welche an dem Feldzug 1870/71
Theil genommen haben, werden hierdurch
aufgefordert, sich an qu. Schießen zu be-
theiligen.

Die Militär-Papiere sind behufs Aus-
weises mit zur Stelle zu bringen

Hirschberg, den 7. Juli 1890.

**Kommando des Kgl. Jäger-Bataillons
von Neumann (1. Schlef.) Nr. 5.**

Das hochinteressante Buch

Praktische Winke

für Frauen und Mädchen bietet sofortige
Selbsthilfe bei allen disreten Unterleibs-
leiden, Blutstörungen etc. auch hart-
näckigster Art. Streng discret zu beziehen
durch den Special-Arzt f. Ghr. und Gr-
burtshilfe.

Ferd. Helmsen, Berlin SW. 61.

Friedrichstraße 415

sind per 1. October Parterre mit 4 Zimmern,
Küche und Beigelaß mit Gartenbenutzung, desgl.
das Hinterhaus mit Stallung und Wagenremise
auch Kellerstuben und Gemüsegarten zusammen
oder getheilt an ruhige Mieter zu vergeben.

An der Promenade, im Schause Schuf-
straße 12, ist die

2. Etage,

vollständig renovirt, 7 Zimmer, hell und
warm, nebst Beigelaß und Balkon, bald
oder später zu vermieten. Näheres bei
Herrn 2. Offizier **Borchert, Schul-
straße 12, III. Etage**

Eine gesunde, **Amme** wird nachgewie-
sen durch Frau
Hebamme **Weinert** in Lomitz, Riesengeb.

Turnverein „Vorwärts.“

Heute Dienstag,abend 8 Uhr:
Gemüthlicher Familienabend
zu Ehren unserer Werrturner. Bei schönem
Wetter im Garten, bei ungünstiger Witter-
ung im Saale der Felsenkeller-Restaurations.
Der Turnrath.

Alle Freunde der Gustav-Adolf-Sache werden
hierdurch zu der Feier unseres diesjährigen
Gustav-Adolf-Festes
Mittwoch, den 9. Juli, Nachmittags-
5 Uhr, in der Kirche zu Warmbrunn einge-
laden. Festpredigt von Herrn P. Niebuhr-
Hirschberg; zum Schluß des Gottesdienstes Col-
lette zum Besten der Gustav-Adolf-Stiftung.
Der Vorstand des Hirschberger Zweigs
Beratung der Gustav-Adolf-Stiftung